

BIOGRAFISCHE STUDIE

Ignaz Anton Lutz

Geigenbauer, Restaurator und Miterfinder

*Eine erweiterte, quellenkritische Biografie
mit besonderem Blick auf Nelson B. Bailey und die Patentfrage*

Andreas Fischer

Arbeitsstand: 11. August 2026

Evidenzmodus: belegte Tatsachen, begründete Einordnungen und offene Fragen werden getrennt ausgewiesen.

Inhalt

Kurzfassung.....	2
1. Identität, Name und Quellenlage	3
2. Herkunft aus der Wiener Instrumentenmacherfamilie.....	3
3. Wien 1907–1911 und der Weg nach Kalifornien.....	4
4. Sherman, Clay & Co. und die Begegnung mit Nelson B. Bailey	5
5. Das gemeinsame Patent von 1915	5
5.4 Hatte Ignaz Anton Lutz mehrere Patente?.....	8
6. Das eigene Atelier in der Geary Street.....	9
7. Geigenbau, Restaurierung und der Stradivari-Bezug.....	10
8. Publikationen und öffentliche Selbstdarstellung.....	11
9. Tod und offene Datierungsfrage.....	12
10. Bedeutung für die Bailey-Forschung	13
11. Chronologie.....	13
12. Evidenzmatrix.....	14
13. Offene Forschungsfragen.....	14
14. Schluss.....	15
Bibliografie.....	16

Kurzfassung

Antwort auf die Patentfrage

Nach dem derzeit überprüften Stand hatte Ignaz Anton Lutz selbst nur ein nachweisbares Patent: das gemeinsam mit Nelson B. Bailey erteilte US-Patent 1,128,835 für einen "Violin Friction-Peg". Ein zweites, häufig im Umfeld der Familie genanntes Patent – der Wiener "Momentdämpfer" von 1890 – gehörte seinem Vater Ignaz Lutz II. und kann dem 1882 geborenen Sohn schon aus chronologischen Gründen nicht zugerechnet werden. Weitere Patente des Sohnes konnten unter seinen bekannten Namensvarianten nicht sicher identifiziert werden.

Die Patentzuordnung beruht auf dem Vergleich des Familienlexikons mit der US-Patentschrift und auf Namenssuchen unter den bekannten Varianten.¹

Ignaz Anton Lutz wurde am 22. Oktober 1882 in Wien in eine über mehrere Generationen tätige Instrumentenmacherfamilie geboren. Das Oesterreichische Musiklexikon führt ihn als "Ignaz III" und nennt ihn als Schüler seines Vaters. Für die Jahre 1907 bis 1911 ist er in Wien selbständig als Musikinstrumenten- und Saitenerzeuger dokumentiert.²

Spätestens 1913 lebte Lutz in San Francisco. Dort arbeitete er – ebenso wie Nelson B. Bailey – für Sherman, Clay & Co. Im selben Jahr meldeten beide gemeinsam eine neuartige Reibungsmechanik für Violinwirbel an; das Patent wurde 1915 erteilt. Seit 1914 ist Lutz in den Adressbüchern mit einem eigenen Atelier am Geary Street als Geigenexperte, Kenner alter Instrumente und Saitenimporteur greifbar. In den 1920er Jahren wurde er als Geigenbauer und Restaurator zu einer wichtigen Figur der Bay Area.³

Mehrere Daten seiner Vita bleiben offen. Dazu gehören der genaue Reiseweg zwischen Wien und Kalifornien, die in späteren Nachschlagewerken genannten Werkstattstationen Berlin, Paris und London sowie das Todesjahr. Eine zeitgenössische Gedenkseite nennt den 26. März 1926; moderne Fachquellen nennen überwiegend 1927. Diese Studie verwendet daher die vorsichtige Lebensdatierung 1882–1926/27.

¹Oesterreichisches Musiklexikon online, s. v. "Lutz, Familie"; Bailey und Lutz, U.S. Patent 1,128,835. Die Namens- und Volltextsuchen nach Ignaz A. Lutz, Ignatz A. Lutz, Ignaz Anton Lutz und I. A. Lutz ergaben im Rahmen dieser Studie keinen weiteren Ignaz Anton Lutz sicher zuweisbaren Patenttreffer.

²Oesterreichisches Musiklexikon online, s. v. "Lutz, Familie", Abschnitt zu Ignaz III, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_L/Lutz_Familie.xml.

³Crocker-Langley San Francisco Directory for the Year Commencing April 1913 (San Francisco: H. S. Crocker, 1913), Einträge "Bailey N B" und "Lutz Ignatz", https://archive.org/details/crockerlangleysa0000vari_v3b7; Christopher Germain, "Violin Making in the San Francisco Bay Area", Journal of the Violin Society of America, VSA Papers 21, Nr. 1 (2007): 81–83, https://germainviolins.com/wp-content/uploads/2021/03/c.german-2007vsa.proc_pp_59-85.pdf.

1. Identität, Name und Quellenlage

Der in der Patentschrift als "Ignaz A. Lutz" bezeichnete Miterfinder ist mit hoher Sicherheit der Wiener Geigenbauer Ignaz Anton Lutz. Drei unabhängige Indizien greifen ineinander: Der Familienname und die Berufsbezeichnung passen zum Wiener Instrumentenmacher; das Patent nennt ihn 1913 als in San Francisco ansässigen österreichisch-ungarischen Untertan; und das San-Francisco-Adressbuch desselben Jahres verzeichnet einen "Ignatz Lutz" bei Sherman, Clay & Co. – genau jener Firma, bei der auch Nelson B. Bailey beschäftigt war.⁴

Die Schreibweisen sind zeittypisch wechselnd. In österreichischen Fachquellen lautet der Vorname "Ignaz"; ein amerikanisches Adressbuch verwendet "Ignatz"; Patent und Druckschriften kürzen zu "Ignaz A." beziehungsweise "I. A.". Für die Biografie wird die vollständige Form Ignaz Anton Lutz verwendet. Zugleich ist eine Nummerierung hilfreich: Das Oesterreichische Musiklexikon unterscheidet innerhalb der Familie Ignaz II, den Vater, und Ignaz III, den hier behandelten Sohn.

Die Quellenlage ist ungleichmäßig. Besonders belastbar sind die Patentschrift, zeitgenössische Adressbücher, das Oesterreichische Musiklexikon und erhaltene periodische Drucke. Moderne Händler- und Auktionsdatenbanken sind wertvoll für Instrumentenetiketten, Datierungen und Werkbeispiele, können aber ältere biografische Angaben voneinander übernommen haben. Werbeanzeigen belegen die Selbstdarstellung eines Geschäfts, nicht automatisch die Richtigkeit jeder darin enthaltenen Behauptung.

2. Herkunft aus der Wiener Instrumentenmacherfamilie

Ignaz Anton Lutz entstammte einer Familie, deren berufliche Kontinuität weit in das 19. Jahrhundert zurückreichte. Sein Vater Ignaz Lutz II (1843–1906) hatte bei Anton Lutz gelernt, sich nach Wanderjahren um 1868 in Wien niedergelassen und dort Instrumente verschiedener Gattungen gebaut. Das Oesterreichische Musiklexikon nennt Violinen, Zithern, Gitarren sowie Klavierharfen und Klavierzithern. Seit 1878 war er als k. k. Schätzmeister und Sachverständiger tätig; 1889 übernahm er die Familienfirma.⁵

Für den Sohn bedeutete diese Herkunft mehr als eine Namenslinie. Er wuchs in einem Betrieb auf, in dem Neubau, Handel, Saitenherstellung, Begutachtung und Reparatur zusammenkamen. Das erklärt, weshalb sein späteres Profil in San Francisco ebenfalls mehrere Rollen vereinte: Werkstattmeister, Restaurator, Händler und Autor. Das Lexikon vermerkt allerdings vorsichtig, er habe die handwerkliche Ausbildung

⁴Crocker-Langley San Francisco Directory for the Year Commencing April 1913 (San Francisco: H. S. Crocker, 1913), Einträge "Bailey N B" und "Lutz Ignatz", https://archive.org/details/crockerlangleysa0000vari_v3b7; Bailey und Lutz, U.S. Patent 1,128,835, Einleitung zur Staatszugehörigkeit und zum Wohnort der beiden Erfinder.

⁵Oesterreichisches Musiklexikon online, s. v. "Lutz, Familie", Abschnitte zu Anton I und Ignaz II, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_I/Lutz_Familie.xml.

möglicherweise nicht formal abgeschlossen. Dies ist kein Beweis mangelnder Qualifikation, sondern zeigt lediglich, dass ein formaler Lehrabschluss bislang nicht dokumentiert ist.⁶

3. Wien 1907–1911 und der Weg nach Kalifornien

Nach dem Tod des Vaters erscheint Ignaz Anton Lutz in Wien als selbständiger Musikinstrumenten- und Saitenhersteller. Der belegte Zeitraum 1907–1911 markiert seine erste eigenständige berufliche Phase. Er war damit bereits vor der Übersiedlung in die Vereinigten Staaten nicht nur Geselle oder Werkstattmitarbeiter, sondern trat unter eigenem Namen im Musikinstrumentengewerbe auf.⁷

Spätere Fachbiografien schreiben, Lutz habe in Werkstätten in Wien, Berlin, Paris und London gearbeitet. Diese Route ist plausibel als Form beruflicher Weiterbildung, doch ließ sie sich in den für diese Studie zugänglichen zeitgenössischen Quellen nicht lückenlos belegen. Sie wird daher als Sekundärüberlieferung, nicht als gesicherte Chronologie wiedergegeben.⁸

Der Übergang nach San Francisco muss zwischen dem letzten Wiener Nachweis 1911 und dem Adressbucheintrag von 1913 erfolgt sein. Das Patent beschreibt Lutz im Juli 1913 noch als Untertan des österreichisch-ungarischen Kaisers. Daraus folgt lediglich, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht als US-Bürger auftrat; ein genaues Einwanderungsdatum oder ein späterer Einbürgerungstermin lässt sich daraus nicht ableiten.⁹

4. Sherman, Clay & Co. und die Begegnung mit Nelson B. Bailey

Das San-Francisco-Adressbuch von 1913 verbindet die beiden späteren Patentinhaber mit derselben Firma. Nelson B. Bailey wird als Mitarbeiter von Sherman, Clay & Co. geführt; bei "Lutz Ignatz" steht ebenfalls "with Sherman, Clay & Co.". Lutz wohnte dem Eintrag zufolge in 230 Haight Street, Bailey war unter 1315 Polk Street verzeichnet.¹⁰

⁶Oesterreichisches Musiklexikon online, s. v. "Lutz, Familie", Abschnitt zu Ignaz III, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_L/Lutz_Familie.xml.

⁷Oesterreichisches Musiklexikon online, s. v. "Lutz, Familie", Abschnitt zu Ignaz III, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_L/Lutz_Familie.xml.

⁸John Dilworth, "Ignaz Anton Lutz", Amati Instruments, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, <https://amati.com/maker/lutz-ignaz-anton/>. Die dort genannten Stationen Berlin, Paris und London konnten im Rahmen dieser Studie nicht durch zeitgenössische Adress- oder Beschäftigungsnachweise bestätigt werden.

⁹Bailey und Lutz, U.S. Patent 1,128,835. In der Einleitung werden Bailey als Bürger der Vereinigten Staaten und Lutz als Untertan des Kaisers von Österreich-Ungarn bezeichnet; beide werden als Einwohner San Franciscos genannt.

¹⁰Crocker-Langley San Francisco Directory for the Year Commencing April 1913 (San Francisco: H. S. Crocker, 1913), alphabetische Einträge "Bailey N B" und "Lutz Ignatz", Internet Archive, https://archive.org/details/crockerlangleysa0000vari_v3b7.

Sherman, Clay & Co. war ein bedeutendes Musikalien- und Instrumentenhaus an der amerikanischen Westküste. Für Lutz bot ein solcher Betrieb Zugang zu Kundschaft, Reparaturfällen, Instrumentenhandel und technischem Austausch. Der gemeinsame Arbeitgeber erklärt, wie er Bailey begegnet sein dürfte; er beweist aber nicht, wer welchen konstruktiven Anteil am späteren Patent hatte.

Gerade dieser letzte Punkt ist für die Bailey-Forschung wichtig: Die Patentschrift nennt beide ohne Rangfolge als Erfinder und verwendet durchgehend "our invention". Weder die Ansprüche noch die Zeichnungen teilen die Idee in einen Bailey- und einen Lutz-Anteil. Jede weitergehende Rollenverteilung wäre Spekulation.¹¹

5. Das gemeinsame Patent von 1915

5.1 Bibliografischer Befund

Am 22. Juli 1913 reichten Nelson B. Bailey und Ignaz A. Lutz beim United States Patent Office die Anmeldung Nr. 781,652 ein. Das Schutzrecht wurde am 16. Februar 1915 als U.S. Patent 1,128,835 unter dem Titel "Violin Friction-Peg" erteilt. Beide Erfinder unterzeichneten die Patentschrift; als Wohnort ist San Francisco angegeben.¹²

¹¹Nelson B. Bailey und Ignaz A. Lutz, "Violin Friction-Peg", U.S. Patent 1,128,835, eingereicht am 22. Juli 1913, erteilt am 16. Februar 1915, <https://patents.google.com/patent/US1128835A/en>.

¹²Nelson B. Bailey und Ignaz A. Lutz, "Violin Friction-Peg", U.S. Patent 1,128,835, eingereicht am 22. Juli 1913, erteilt am 16. Februar 1915, <https://patents.google.com/patent/US1128835A/en>.

N. B. BAILEY & I. A. LUTZ.
VIOLIN FRICTION PEG.
APPLICATION FILED JULY 22, 1913.
1,128,835. Patented Feb. 16, 1915.

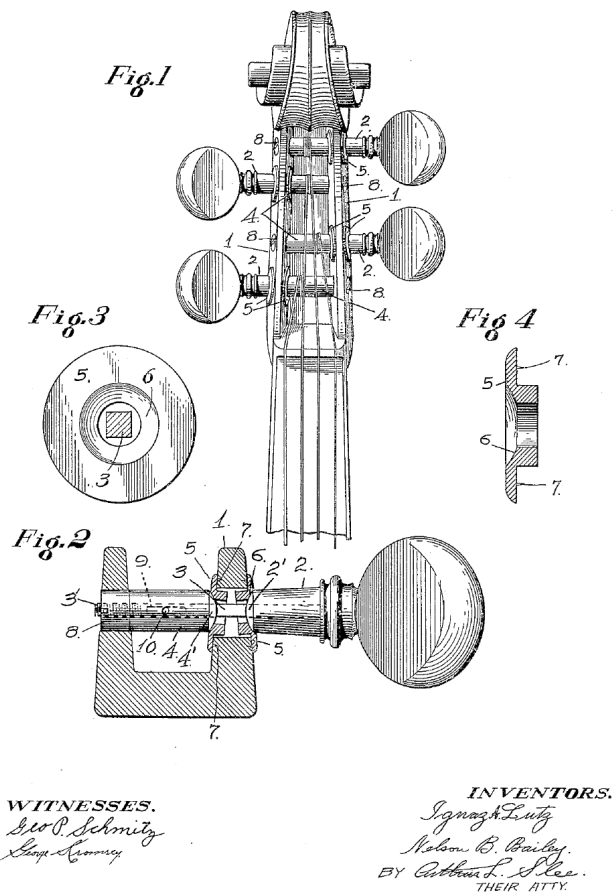


Abb. 1: Zeichnungsblatt des US-Patents 1,128,835 von Nelson B. Bailey und Ignaz A. Lutz

Quelle: United States Patent Office, erteilt am 16. Februar 1915; gemeinfreies Patentedokument.

5.2 Technische Idee

Der traditionelle konische Violinwirbel hält durch Reibung in zwei Bohrungen des Wirbelkastens. Dieses einfache Prinzip kann zu zwei gegensätzlichen Problemen führen: Der Wirbel rutscht unter Saitenzug oder sitzt so fest, dass feinfühliges Stimmen erschwert wird. Bailey und Lutz wollten einen Reibungswirbel schaffen, der die Saitenspannung zuverlässig hält, sich dennoch stimmen lässt und ohne Vergrößerung oder sichtbare Beschädigung der vorhandenen Wirbellöcher montiert werden kann.¹³

¹³Bailey und Lutz, U.S. Patent 1,128,835, S. 1–2 der Patentschrift.

Die Konstruktion kombiniert einen Wirbel mit gerundeter Schulter, einen Vierkantschaft, eine verschiebbare Hülse, zwei schräg bewegliche Lagerplatten mit konkaven Sitzen und eine Mutter. Beim Anziehen presst die Mutter Schulter und Hülse gegen die Lagerplatten. Deren Neigung soll sich den schrägen Außenflächen des Wirbelkastens anpassen. Eine Bohrung in der Hülse und ein Schlitz im Schaft nehmen die Saite auf.

Technisch handelt es sich nicht um einen später üblichen gekapselten Zahnrad- oder Planetenwirbel, sondern um eine mechanisch verspannte Reibungslösung. Die vier Patentansprüche schützen Kombinationen der genannten Bauteile. Aus der Erteilung folgt, dass das Patentamt die beanspruchte Konstruktion als schutzfähig behandelte; daraus folgt noch kein Nachweis einer Serienfertigung oder eines Markterfolgs.

5.3 Zeitgenössische Resonanz

Kurz nach der Patenterteilung berichtete die Branchenzeitschrift *Music Trade Review* über die "Friction Pegs for Violins". Der kurze Artikel nennt Bailey und Lutz gemeinsam und hebt dieselben Ziele hervor wie die Patentschrift: kein Nachlassen der Saitenspannung, Anpassung an verschieden geneigte Wirbelkastenwände und Montage ohne Verunstaltung des Instruments.¹⁴

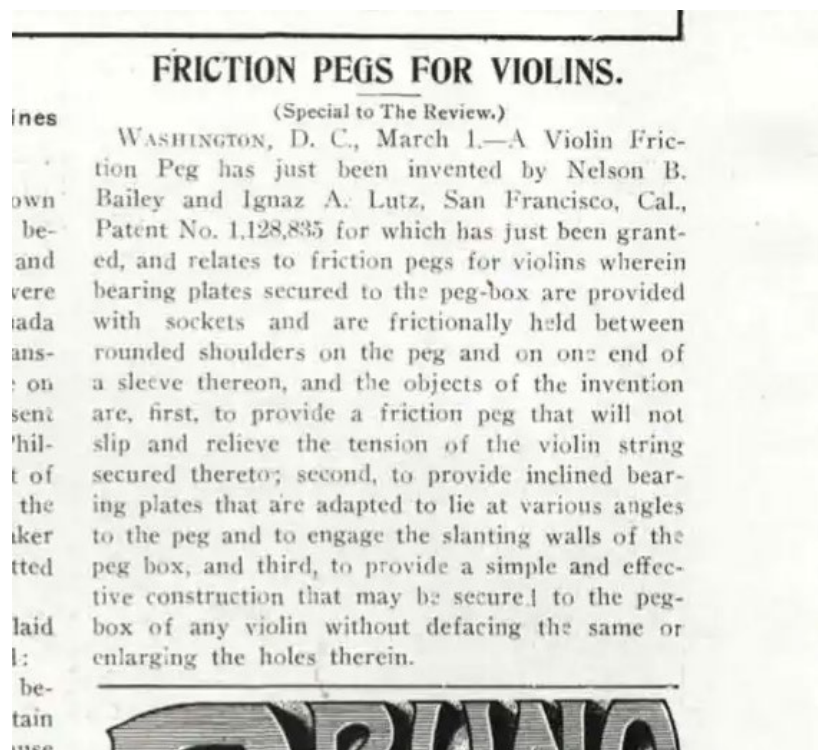


Abb. 2: Branchenmeldung über den neuen Violinwirbel, 6. März 1915

Quelle: Music Trade Review 60, Nr. 10 (1915), S. 60; gemeinfreier Zeitschriftendruck.

¹⁴"Friction Pegs for Violins", *Music Trade Review* 60, Nr. 10 (6. März 1915): 60, <https://elibrary.arcade-museum.com/Music-Trade-Review/1915-60-10/60>.

5.4 Hatte Ignaz Anton Lutz mehrere Patente?

Gesicherter Befund: ein Patent

Für Ignaz Anton Lutz ist derzeit genau ein Patent sicher nachgewiesen: U.S. 1,128,835, gemeinsam mit Nelson B. Bailey. Ein weiterer Patentreffer konnte weder unter "Ignaz A. Lutz", "Ignatz A. Lutz", "Ignaz Anton Lutz" noch "I. A. Lutz" eindeutig derselben Person zugeordnet werden. Das ist eine Aussage zum heutigen Quellenstand – kein Beweis dafür, dass niemals eine weitere, anders indexierte Anmeldung existierte.

Die wichtigste Verwechslungsgefahr betrifft seinen gleichnamigen Vater. Das Oesterreichische Musiklexikon verzeichnet für Ignaz Lutz II ein Wiener Patent auf einen "Momentdämpfer" aus dem Jahr 1890. Ignaz Anton Lutz, geboren 1882, war damals sieben beziehungsweise acht Jahre alt. Dieses Schutzrecht gehört deshalb eindeutig nicht zum Patentbestand des Sohnes.¹⁵

Auch die vom Vater gebauten Klavierharfen und Klavierzithern "eigener Konstruktion" dürfen nicht automatisch als Patente des Sohnes gezählt werden. Konstruktion, Herstellung, Patentanmeldung und Patentinhaberschaft sind unterschiedliche Sachverhalte. Für eine belastbare Patentliste zählen nur konkrete Schutzrechtsdokumente mit identifizierbarem Erfinder.

Die derzeit korrekte Formulierung lautet daher: Ignaz Anton Lutz war Miterfinder und Mitinhaber eines nachgewiesenen US-Patents; mehrere Patente sind für ihn nicht belegt. Sein Vater hingegen besaß mindestens das 1890 genannte Patent auf einen Momentdämpfer.

6. Das eigene Atelier in der Geary Street

Bereits das Adressbuch von 1914 zeigt einen beruflichen Wechsel. Bailey blieb bei Sherman, Clay & Co.; Lutz war nun mit einem eigenen Eintrag in 12 Geary Street, Raum 405, präsent. Er bezeichnete sich als "expert violin maker and connoisseur of old instruments" und warb außerdem mit dem Import hochwertiger Saiten. Die Angabe "established since 1790" ist als Bezug auf die Familientradition beziehungsweise als Werbeaussage zu lesen, nicht als Gründungsjahr seines persönlichen San-Francisco-Ateliers.¹⁶

1915 wird das Geschäft unter 45 Geary Street mit derselben fachlichen Ausrichtung geführt. Die Kontinuität des Eintrags belegt, dass Lutz sich unabhängig von seinem früheren Arbeitgeber etablierte. Spätere Adressbücher führen ihn weiterhin an dieser Adresse; noch 1926 ist er nachweisbar, im Band von 1927 fehlt ein entsprechender Eintrag.¹⁷

¹⁵Oesterreichisches Musiklexikon online, s. v. "Lutz, Familie". Das Lexikon nennt für Ignaz II ausdrücklich ein "Patent für einen Momentdämpfer 1890".

¹⁶Crocker-Langley San Francisco Directory for the Year Commencing April 1914 (San Francisco: H. S. Crocker, 1914), Einträge zu Nelson B. Bailey und Ignaz Lutz, Internet Archive, <https://archive.org/details/crockerlangleysa1914sanfrich>.

¹⁷Crocker-Langley San Francisco Directory for the Year Commencing April 1915 (San Francisco: H. S. Crocker, 1915), Einträge zu Nelson B. Bailey und Ignaz Lutz, <https://archive.org/details/crockerlangleysa1915sanfrich>; Crocker-Langley San Francisco Directory, Bände

Die Selbstdarstellung als Geigenexperte und Kenner alter Instrumente passt zu den späteren Fachurteilen über seine Restaurierungsarbeit. Sie zeigt zugleich, dass sein Geschäft nicht nur auf Neubau ausgerichtet war. Alte Instrumente, Reparaturen, Expertisen, Saiten und Importware bildeten ein breiteres, wirtschaftlich plausibles Angebot.

7. Geigenbau, Restaurierung und der Stradivari-Bezug

In der Geschichte des Geigenbaus der San Francisco Bay Area gilt Lutz als eine wichtige Figur. Christopher Germain hebt seine Stellung als Geigenbauer hervor und beurteilt eine Violine von 1925 als erstklassige Arbeit. Der Beitrag verbindet Lutz zudem mit dem Besitz eines Stradivari-Instruments, das ihm als Vorbild diente.¹⁸

Moderne Fach- und Auktionsquellen nennen meist eine Stradivari von 1724 mit dem Beinamen "Erlich" oder "Ehrlich" als sein Modell. Sie beschreiben Lutz' eigene Violinen mit rotbraunem Lack, teils in bewusst gealterter Ausführung. Diese Angaben sind in der Fachliteratur verbreitet, doch variieren Details – etwa die Jahreszahl 1724 oder 1726 und die Schreibweise des Beinamens. Für die sichere Aussage genügt: Lutz besaß nach übereinstimmender Überlieferung eine bedeutende Stradivari und orientierte Teile seines Neubaus daran.¹⁹

Erhaltene beziehungsweise im Handel dokumentierte Instrumente zeigen eine produktive Phase in den frühen und mittleren 1920er Jahren. Ein aktueller Händlereintrag beschreibt eine signierte Violine von 1921 mit der Nummer 136. Auktionsdatenbanken führen weitere Instrumente von 1922, 1924 und 1925. Solche Objektangaben sind wichtige Anhaltspunkte, sollten aber nach Möglichkeit am Originaletikett, an Fotos und mit einer unabhängigen Expertise überprüft werden.²⁰

Der Cozio Archive katalogisiert außerdem eine Lutz zugeschriebene Violine mit einem Etikettjahr 1927. Dieser Eintrag ist für die Diskussion des Todesjahrs relevant, beweist allein aber nicht, dass Lutz das

1926 und 1927, <https://archive.org/details/crockerlanglesa1926sanf> und <https://archive.org/details/crockerlanglesa1927rlporich>.

¹⁸Christopher Germain, "Violin Making in the San Francisco Bay Area", Journal of the Violin Society of America, VSA Papers 21, Nr. 1 (2007): 81–83, https://germainviolins.com/wp-content/uploads/2021/03/c.german-2007vsa.proc_pp_.59-85.pdf.

¹⁹Dilworth, "Ignaz Anton Lutz"; Tarisio, "Ignaz Anton Lutz", Cozio Archive, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, https://tarisio.com/cozio-archive/browse-the-archive/makers/maker/?Maker_ID=9301.

²⁰Metzler Violin Shop, "Ignaz Lutz Violin, 1921, San Francisco, Number 136", zuletzt abgerufen am 11. August 2026, <https://metzlerviolins.com/products/ignaz-lutz-4-4-violin-1921-san-francisco-number-13>. Die Angaben stammen aus einem aktuellen Handelsangebot und werden hier nur als Objektbeschreibung, nicht als unabhängiger biografischer Beweis verwendet.

Instrument in diesem Kalenderjahr persönlich vollendete: Etiketten können vorausdatiert, später eingesetzt oder im Handel fehlerhaft gelesen worden sein.²¹

8. Publikationen und öffentliche Selbstdarstellung

1923 veröffentlichte Lutz in San Francisco die 16-seitige Broschüre *The 'Tone of a Strad*. Schon der Titel zeigt, wie eng er seine Werkstattidentität mit dem Klangideal Stradivaris verband. Ein heute nachgewiesenes Exemplar beschreibt die Broschüre als illustrierten, aufwendig gestalteten Druck im Selbstverlag. Ohne ein vollständig ausgewertetes Exemplar sollten Lutz' darin vertretene akustische Thesen jedoch nicht paraphrasiert werden.²²

Periodische Anzeigen in *The Violinist* inszenierten ihn als Meister des "Cremona tone" und verbanden seine Instrumente mit Namen prominenter Geiger. Fine Fretted reproduziert zudem eine Porträtseite zu einem Lutz-Beitrag über Nicolò Amati im Märzheft 1924. Diese Drucke belegen publizistische Aktivität und ambitioniertes Marketing. Sie sind jedoch keine unabhängige Bestätigung dafür, dass alle genannten Künstler Kunden waren oder seine Instrumente dauerhaft spielten.²³

²¹Tarisio, Cozio Archive, Objekteintrag zu einer Lutz-Violine mit Datierung 1927, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, <https://tarisio.com/cozio-archive/property/?ID=65303>.

²²I. A. Lutz, *The Tone of a Strad* (San Francisco: Selbstverlag, 1923). Bibliografische Angaben nach einem erhaltenen Exemplar: "The 'Tone of a Strad", AbeBooks, zuletzt abgerufen am 11. August 2026, <https://www.abebooks.com/Tone-Strad-Lutz-San-Francisco/32198880784/bd>.

²³Fine Fretted, "1918 Ignaz Lutz". Die Seite reproduziert Anzeigen aus *The Violinist* von 1923/24 und verweist auf einen von Lutz verfassten Beitrag über Nicolò Amati im Märzheft 1924. Die in Anzeigen genannten berühmten Geiger sind Werbeaussagen und keine unabhängig geprüfte Kundenliste.

9. Tod und offene Datierungsfrage



Abb. 3: Gedenkumschlag für Ignaz Anton Lutz in The Violinist, März 1927

Quelle: The Violinist, März 1927; Reproduktion über Fine Fretted. Der Druck nennt "Vienna, 1881—San Francisco, March 26, 1926".

Ein zeitnaher Gedenkumschlag von The Violinist nennt als Todesdatum den 26. März 1926. Derselbe Druck gibt das Geburtsjahr mit 1881 an, während das Oesterreichische Musiklexikon den 22. Oktober 1882 nennt. Die Abweichung beim Geburtsjahr mahnt dazu, auch das Todesjahr nicht unkritisch zu übernehmen.²⁴

Moderne Geigenbauerlexika und Auktionsdatenbanken nennen überwiegend 1927 als Todesjahr. Dazu passt oberflächlich das katalogisierte Instrument mit Etikettjahr 1927; dagegen passt das Fehlen Lutz' im San-Francisco-Adressbuch von 1927 eher zu einem Tod im Vorjahr. Keine dieser indirekten Beobachtungen ersetzt eine Sterbeurkunde oder einen zeitgenössischen Nachruf mit überprüfbaren Angaben.

Bis ein amtlicher Sterbeeintrag oder ein eindeutiger Zeitungsnachruf gefunden ist, empfiehlt sich die Formulierung: "gestorben am 26. März 1926 oder 1927 in San Francisco". Die präzise Angabe 26. März 1926

²⁴"Ignaz Anton Lutz, Vienna, 1881—San Francisco, March 26, 1926", The Violinist, März 1927, Umschlag; reproduziert auf Fine Fretted, "1918 Ignaz Lutz", zuletzt abgerufen am 11. August 2026, <https://finefretted.com/instrument/1918-ignaz-lutz>. Der Umschlag ist zeitnah, enthält aber beim Geburtsjahr eine Abweichung von der präziseren Angabe des Oesterreichischen Musiklexikons.

besitzt den Vorteil der zeitnahen Veröffentlichung, bleibt aber wegen des fehlerhaften Geburtsjahrs prüfbedürftig.

10. Bedeutung für die Bailey-Forschung

Ignaz Anton Lutz ist für die Erforschung Nelson B. Baileys keine Randfigur. Der gemeinsame Arbeitsplatz bei Sherman, Clay & Co. und die gemeinsame Patentanmeldung zeigen eine konkrete berufliche Verbindung in San Francisco 1913. Lutz brachte nachweislich Erfahrung im Musikinstrumenten- und Saitengewerbe mit; Bailey war im selben Unternehmen tätig. Mehr lässt sich zur Arbeitsteilung derzeit nicht sicher sagen.

Das Patent erweitert zugleich das Bild beider Männer. Es zeigt Bailey im Umfeld eines professionellen Geigenbauers und Lutz als technisch experimentierenden Handwerker, der nicht nur traditionelle Instrumente restaurierte oder kopierte. Die Konstruktion zielte auf ein praktisches Alltagsproblem des Streichinstruments und verband Werkstattwissen mit patentfähiger Mechanik.

Für eine weiterführende Bailey-Studie sind drei Fragen besonders lohnend: Wurde der Reibungswirbel von Sherman, Clay & Co. angeboten? Haben sich Exemplare an historischen Violinen erhalten? Und existieren Korrespondenzen, Kataloge oder Anzeigen, die einen der beiden Erfinder als treibende Kraft nennen? Solche Belege könnten die bisher offene Rollenverteilung konkretisieren.

11. Chronologie

Jahr	Ereignis	Evidenzstatus
1882	Geboren am 22. Oktober in Wien.	Gesichert: Oesterreichisches Musiklexikon
1907–1911	Selbständig in Wien als Musikinstrumenten- und Saitenerzeuger.	Gesichert: Oesterreichisches Musiklexikon
1911–1913	Übersiedlung von Europa nach San Francisco.	Eingegrenzt, exaktes Datum offen
1913	Bei Sherman, Clay & Co.; gemeinsame Patentanmeldung mit Nelson B. Bailey.	Gesichert: Adressbuch und Patent
1914	Eigenes Atelier, 12 Geary Street, Raum 405.	Gesichert: Adressbuch
1915	Patent U.S. 1,128,835 erteilt; Geschäft nun 45 Geary Street.	Gesichert: Patent und Adressbuch
1918	Frühe erhaltene bzw. dokumentierte San-Francisco-Violine.	Objekt-/Handelsnachweis
1921–1925	Mehrere heute dokumentierte Violinen; fachlich hoch bewertete Werkphase.	Objekt- und Fachliteratur
1923	Broschüre The Tone of a Strad im Selbstverlag.	Bibliografisch nachgewiesen
1924	Beitrag über Nicolò Amati in The Violinist überliefert.	Periodischer Sekundärnachweis
1926	Letzter Adressbucheintrag; Gedenkseite nennt Tod am 26. März 1926.	Zeitnah, aber Datumsfrage offen
1927	Kein Adressbucheintrag; moderne Quellen nennen häufig dieses Todesjahr.	Widersprüchliche Überlieferung

12. Evidenzmatrix

Aussage	Bewertung	Begründung
Ignaz A. Lutz im Bailey-Patent ist Ignaz Anton Lutz.	Sehr hohe Sicherheit	Name, Berufsumfeld, Ort, Staatszugehörigkeit und gemeinsamer Arbeitgeber stimmen überein.
Er hatte mehrere Patente.	Nicht belegt	Nur U.S. 1,128,835 ist dem Sohn sicher zuweisbar; das Patent von 1890 gehört dem Vater.
Bailey entwickelte die Mechanik, Lutz nur den Geigenbezug.	Spekulation	Die Patentschrift weist keine getrennten Erfinderanteile aus.
Lutz arbeitete in Berlin, Paris und London.	Wahrscheinlich, aber unbestätigt	Wiederholt in moderner Fachliteratur; keine zeitgenössischen Einzelbelege in dieser Studie.
Lutz besaß eine Stradivari als Modell.	Hohe Wahrscheinlichkeit	Übereinstimmende Fachüberlieferung; Details zu Jahr und Beiname variieren.
Er starb am 26. März 1926.	Plausibel, prüfbedürftig	Zeitnahe Gedenkseite nennt das Datum, ist beim Geburtsjahr jedoch fehlerhaft.
Er starb 1927.	Sekundärüberlieferung	Moderne Fachquellen nennen 1927; amtlicher Nachweis fehlt.

13. Offene Forschungsfragen

Die folgenden Recherchen würden die Biografie deutlich präzisieren:

- Sterbeurkunde oder Zeitungsnachruf in San Francisco zur Klärung des Todesdatums und der Todesursache.
- Passagierlisten, Einwanderungs- und gegebenenfalls Einbürgerungsakten zur Datierung der Übersiedlung.
- Adress- und Werkstattnachweise in Berlin, Paris und London für die behaupteten Ausbildungsstationen.
- Sherman-Clay-Kataloge und Branchenanzeigen von 1913 bis 1916 zur möglichen Vermarktung des patentierten Wirbels.
- Erhaltene Exemplare des Bailey-Lutz-Wirbels an historischen Instrumenten; technische Dokumentation mit Maßen und Fotos.
- Vollständiges Exemplar von The Tone of a Strad zur inhaltlichen Analyse von Lutz' Klang- und Bauvorstellungen.

14. Schluss

Ignaz Anton Lutz verband eine traditionsreiche Wiener Instrumentenmacherherkunft mit einer eigenständigen Karriere in San Francisco. Er war Geigenbauer, Restaurator, Händler und Autor – und 1913/15 gemeinsam mit Nelson B. Bailey auch patentierter Erfinder. Die Patentschrift ist der festeste dokumentarische Knoten zwischen beiden Biografien.

Die Frage nach mehreren Patenten lässt sich gegenwärtig knapp beantworten: Für den Sohn ist ein Patent nachgewiesen, nicht mehrere. Die gegenteilige Annahme entsteht vor allem durch die Gleichnamigkeit mit

dem Vater, dessen Momentdämpfer-Patent von 1890 zur Wiener Familiengeschichte gehört. Eine saubere Generationentrennung ist deshalb unverzichtbar.

Lutz' Bedeutung reicht dennoch weit über dieses eine Schutzrecht hinaus. Seine Werkstatt in der Geary Street, seine Restaurierungsreputation, seine an Stradivari orientierten Instrumente und seine publizistische Selbstdarstellung machen ihn zu einem markanten Vertreter des frühen professionellen Geigenbaus an der amerikanischen Westküste. Zugleich zeigt die lückenhafte Überlieferung, wie wichtig es ist, Werbetexte, spätere Lexika und zeitgenössische Primärquellen konsequent auseinanderzuhalten.

Bibliografie

- AbeBooks. "The Tone of a Strad, by I. A. Lutz." Zuletzt abgerufen am 11. August 2026. <https://www.abebooks.com/Tone-Strad-Lutz-San-Francisco/32198880784/bd>.
- Bailey, Nelson B., und Ignaz A. Lutz. "Violin Friction-Peg." U.S. Patent 1,128,835. Eingereicht am 22. Juli 1913; erteilt am 16. Februar 1915. <https://patents.google.com/patent/US1128835A/en>.
- Crocker-Langley San Francisco Directory. Bände 1913, 1914, 1915, 1926 und 1927. San Francisco: H. S. Crocker. Digitalisate im Internet Archive. <https://archive.org/search?query=creator%3A%22San+Francisco+Directory+Co%22>.
- Dilworth, John. "Ignaz Anton Lutz." Amati Instruments. Zuletzt abgerufen am 11. August 2026. <https://amati.com/maker/lutz-ignaz-anton/>.
- Fine Fretted. "1918 Ignaz Lutz." Zuletzt abgerufen am 11. August 2026. <https://finefretted.com/instrument/1918-ignaz-lutz>.
- "Friction Pegs for Violins." Music Trade Review 60, Nr. 10 (6. März 1915): 60. <https://elibrary.arcade-museum.com/Music-Trade-Review/1915-60-10/60>.
- Germain, Christopher. "Violin Making in the San Francisco Bay Area." Journal of the Violin Society of America, VSA Papers 21, Nr. 1 (2007): 59–85. https://germainviolins.com/wp-content/uploads/2021/03/c.germain-2007vsa.proc_pp_59-85.pdf.
- Lutz, I. A. The Tone of a Strad. San Francisco: Selbstverlag, 1923.
- Metzler Violin Shop. "Ignaz Lutz Violin, 1921, San Francisco, Number 136." Zuletzt abgerufen am 11. August 2026. <https://metzlerviolins.com/products/ignaz-lutz-4-4-violin-1921-san-francisco-number-13>.
- Oesterreichisches Musiklexikon online. "Lutz, Familie." Zuletzt abgerufen am 11. August 2026. https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_L/Lutz_Familie.xml.
- Tarisio. "Ignaz Anton Lutz." Cozio Archive. Zuletzt abgerufen am 11. August 2026. https://tarisio.com/cozio-archive/browse-the-archive/makers/maker/?Maker_ID=9301.

Redaktioneller Hinweis

Diese Fassung trennt gesicherte Quellenbefunde von plausiblen, aber noch unbestätigten Angaben. Bei einer späteren Überarbeitung sollten neue Primärquellen – insbesondere Personenstands- und Einwanderungsakten – vorrangig eingearbeitet werden.